

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

Nr. 10. **Wiltbad**, Mittwoch, den 5. Februar 1913.

Wenn man zur Kriegführung selber zu alt geworden ist und auf die Hürde eines Feldhauptmanns des Kaiserthums schließlicher Hebergesellen keinen Wert legt, so kann man als deutscher Mann immer noch genug durch diesen Welt zu leisten.

Unser Vetter hat das nicht bloß gesagt zu einer Zeit, wo die Wälder von vier Vändern in keinem geschickten Sinne verkehrt, sondern auch später, als die Lohomantur wieder durch das ganze Kriegswesen abgelebt war.

Nach weniger als 18000 französischer Gefangen, darunter zahlreiche höhere Offiziere und ein Divisionsgeneral, wurden nach der Schlacht am der Maßbach durch Weichenbach getrieben, um weiter nach Obersteinen hin auf geschickt zu werden. In Weichenbach war verführerischer Kommandant ein Oberst Graf Paul, von Geburt ein Piemontese. Mit einer größeren Anzahl französischer Offiziere und Offiziere fand General Paul in der Stadt selber Unterkunft.

Im Anfang waren diese geringeren Offiziere von der Wendung der Schlacht betroffen und kleinmütig. Dann bekamen sie Kunde von der für die Verbündeten ungünstig ausgefallenen Schlacht bei Treves, und nun jagen sie allgemach an, mit ihren Quartieren ungerichtet zu werden, sich selbstständig umzuquartieren und endlich von Tarnmen und Dächern aus nach Treves durch ihre Verbündeten zu halten.

Trotzdem er eine gute Weile so weitergereist hatte, war seine Aufregung noch lange nicht herabgemindert. Mit ihm sprach er sich noch seinem Vetter, und schon nach kurzer Zeit trat er wieder heraus, die seine Name als Kommandant in voller Kommandanturform, das das Blut und Gold ihn nur so umirrte. Ten Tagen an der Seite und augenscheinlich hart kriegerisch gestimmt, ehte er wieder.

Der arme alte Herr, den das freiergängerische Leben alter noch unweitere, geriet bei der beweglichen Lage seines Verrates logisch in einen schämenden Jammer. Das last ihn auch jetzt noch gefallen? „Ich er ich an.“ „Ich in den Tagen jüdischer Osterversorgung? Ich ein harter, bider Kommandant! Was für waschen denn Städte und Land? Das Verrath hätte ich brauchen sollen, reinen Licht machen mit solchen Verrath.“

Trotzdem er eine gute Weile so weitergereist hatte, war seine Aufregung noch lange nicht herabgemindert. Mit ihm sprach er sich noch seinem Vetter, und schon nach kurzer Zeit trat er wieder heraus, die seine Name als Kommandant in voller Kommandanturform, das das Blut und Gold ihn nur so umirrte. Ten Tagen an der Seite und augenscheinlich hart kriegerisch gestimmt, ehte er wieder.

in der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit ihrer Väter sehr weiter, entschieden nach. Das Gegenstück gilt für den Vetter, der im Laufe der Jahrhunderte seiner Stellung als Vetterband mehr und mehr entfremdet worden ist, bis er zur üblichen Bedeutung einer Stütze degradiert wurde. Speziell die kleine Jelle, die bei einer einzigen Dimension zusammen schrumpft, ist dem Untergange geweiht. Schließlich nimmt Professor die Double noch weigentlich, sich über Kommando, Beruflichkeit, Lügheit zu machen, indem er darauf hinweist, daß Karren, fächer der friedfertigen und harmlosen einer, hart überhängende Augenbrauen hatte, die noch dem italienischen Professor ja das untrügliche Kennzeichen des großen Betrügers sein sollen.

Ein Eden, der 43 Jahre auf sich warten ließ.

Im Jahre 1870 diente ein Soldat mit Namen Louis Guittet im 15. Regiment der französischen Jäger zu Fuß. Die Truppe nahm an der Schlacht bei Borny teil, in der Guittet Gelegenheit fand, sich in hervorragender Weise auszuzeichnen; er rettete nämlich seinen Major vor der Gefangennahme und wurde dabei selbst schwer verwundet. Nach der Schlacht beschloß die Kommandatur des wackeren Jägers, ihn für die Verletzung der Militärmedaille vorzuschlagen. Der Auftrag ging seinen Vorgesetzten in den Befehl der gewöhnlichen Auszeichnung vorgeschriebenem Weg, und es wurde, ohne daß Guittet in den Befehl der gewöhnlichen Auszeichnung gelangte. Er wartete von Jahr zu Jahr; Jahrgedichte verfrachten, aber die Medaille blieb aus. Erst in diesen Tagen, nach vollten 43 Jahren, wurde dem alten Soldaten, der jetzt in dem Städtchen Laval lebt, die Kriegsmedaille überreicht!

Beitrag. Braut: „Und denkst du auch bisweilen an mich, Otto?“ — „Fräutling!“ — „Den ganzen Tag, Schatz.“ — „Und ich freue mich schon, wenn es Sommer wird und die Tage länger werden.“

— „Schön.“ — „Der junge Gemann: „Ich las kürzlich, daß es achtzehnter verschiedene Arten gibt, Kartoffeln zu bereiten.“ — Die Gattin: „Doch, das wird schon richtig sein.“ — Der Gatte: „Nun, mein Liebling, was denkst du darüber, wenn du versuchst, wenigstens eine davon zu kochen?“

Sart weggenommen! In Dresden wurde ein dortiger Kaufmann, der früher einmal mit 90 Mark fix fixiert war, als Braut vor Gericht nach etlichen Prozessen gefristet und verurteilt, die Gehaltsfrage. Er wurde aus diesem Grunde wegen Meneids angeklagt; die Geschworenen haben die Frage auf wissenschaftlichen Meinungsbezug. Der Kaufmann wurde zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Er kennt sich aus. In der Instruktion übertrug der Unteroffizier einen Wetzstein mit dem, politischen Namen Knackfische, Knackfische, Knackfische, die sich das gehalten zu lassen, wenn ich Sie einen Hiel nenne.“ — „Nun Herr Unteroffizier.“ — „Und wenn Sie es sich nicht gefallen lassen, welcher Weg sieht Ihnen denn jedergeht offen?“ — „Der Weg ins Loch, Herr Unteroffizier.“

Rätsele.

Kreuzcharade.

Statt der Zahlen sind Silben zu legen.

1-2 Blick in Afrika.
3-4 Besondere unaktivierter Wadst.
1-4 überaus tüchtiger Stoff.
2-2 russische Gouvernements-Gaspasch.
1-3 geistige Kraft.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung der Charade von voriger Nummer: Winter. (a Klein, b G, c Leer)

erliche Zeit, das an jenem Tage der Wissenschaftsstatistik sind. Alle Indioerfahrungen der Gegend werden durch die 2000 jungen Paare sein und sich für die reichliche Bevölkerung durch noble Geschlechter erkennen lassen.

In früheren Generationen, als der Einfluß der Frauen die Güten der Natur noch nicht verdorben hatte, vollzog sich bei den Negeren die Brautwerbung auf recht romantische Art. Der junge Mann, der seinen Herz von Liebe zu einer Schönen erfüllt war, legte sich auf die Knie nieder, an dem Bräutigam, zu dem die Mädchen des Stammes zu kommen pflegten, um das Brautrecht zu küssen. Wenn dann zur gewöhnlichen Stunde die Schönen mit ihren Krügen auf dem Haupt erschienen, stimmte er ein führendes Lied an, das die Ehre seines Herzens über seine Abfälligkeit informierte. Darauf ging der Jüngling zur Jagd und erlegte einen mächtigen Hirsch. Dabei schritt seine Mutter das festliche Bild des Wildes herans und brachte es dem Mann des Mädchens zum Geschenk, wobei er nicht verfehlte, die Brautgabe ihres Stammes in das beste Licht zu rufen. Danach verabschiedete sich die künftige Braut der Jelle und brief sie, so gut sie es konnte. Dann nahm wieder ihre Mutter den fertigen Braten und präsentierte das Meisterstück der Kochkunst ihres Stammes dem jungen Mann und seinen Eltern. Auf diese etwas umständliche Weise wurde früher eine Verbindung bei den Negeren offiziell eingeleitet. Wenn ein Jüngling sich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet, durfte er auch mehrere Frauen zugleich nehmen; denn die Indianerinnen besaßen lieber einen Teil der Liebe eines großen Mannes, als daß sie lieblos geliebten wäre. Junggeheulen erstarben damals nur sehr wenige bei den Hochzeiten; nur einiger ganz großer Krieger, ihre Tapferkeit zeigten, erlaubte die Gatte, im Stande zu sein, so viele Frauen zu einem hervorstechenden Mann zu erhalten, so wandle sie sich an einem hervorstechenden Mann des Stammes und bot ihn, ihren toten Gemahl zu ersetzen. Sogte er zu, so nahm er damit auch gleichzeitig die Braut zu seinem neuen Weibe. Und je früher sich eine Verbindung auf diese Weise wieder verheiratet, desto höher wurde sie von ihrem Volke eingeschätzt, und einen desto größeren Dienst hatte sie dem Gedanken ihres ersten Gatten erwiesen.

Die der Mensch des nächsten Jahrhunderts auszuweisen wird.

Nach den Ausführungen des bekannten französischen Wissenschaftlers Le Doublé, der als Professor an der Sorbonne in Paris lehrte, wird der Mensch der Zukunft einen größeren Schwel, weniger Zähne und kürzere Arme als der Mensch der Gegenwart haben, von dem er sich im übrigen hinsichtlich der Figur nicht eben wesentlich unterscheiden dürfte. Wie der Gelehrte, der seit Jahren den Wegweiser des menschlichen Organismus zum Gegenstand eingehender Studien gemacht hat, weiter erklärt, weiß die Entwicklung der westigen Rasse auf die Verbesserung eines Typus, bei dem der obere Teil des Schädels eine höhere Bildung zeigen und die Stirn breiter und gewölbter sein wird. Der Umlauf, daß unsere Nahrungsmittel der Ausdauer immer geringere Schwierigkeiten gewähren, wird dazu beitragen, die Gestalt und die Kraft der Kinnbacken zu verbessern und die Zahl der Zähne zu reduzieren. Unter den primitiven Stämmen in Australien begegnet man häufig Eingeborenen, die 26 und mehr Zähne haben. Der weiße Mann der Zukunft wird sich glücklich schätzen dürfen, wenn er deren 26 besitzt. Der Lario des Futurismus werden wir weniger entwickelt sein und weniger Schuppen zählen, da die erste, erste und zweite Kugel auf dem Aussehen steht, jedoch man sich in Zukunft hat mit 12 nur mit 9 Rippen behelfen müssen wird. Arme und Beine sind zum Einkumpfen bereit, doch läßt die Menschen aber die wichtigsten Ausführe, daß die Hand, die verglichen mit der anderen Hand einen genutzigen Fortschritt aufweist, sich drauf und fertig der Herr, Hofmannschen Buchdruckers

in Wiltbad. — Verantwortlich: G. Weinhardt selbst.



er über den Markt und sah die Leute des Kommandanten...

Von dem Markt er nicht barmherzig, aber seine Zinnen...

Er wurde denn auch nicht ruhig, bis der Abend kam...

Offizier.

[1813]

Die Schlacht gegen das vom Markgrafen von Baden...

Im dem arg behängten General die kommende Schlacht...

In Thalmers ersten Treffen stieß das zweite Bataillon...

Er ist auf den rechten Flügel geritten. Mittler sieht...

Der ihm Vorgesetzte, Mannabos, fragte ihn...

Der Punkt ist plöglich das Kampffeld frei. Ein...

links der Schlacht befiel. Alle Jäger die vorher mit...

Wahr so glück sich alles amüßet hat — seine Rechte...

Das Frisches Bataillon ist jenseit gedrosen, kann...

Ein Zug ginniger Trauer grüßte sich in ruhiger...

Da leuchtet sein Auge auf. Er sieht schlammige...

Der Feind wird zum Abschied gebracht — die...

Oben nahe dem der Schlacht der Feind...

Der Oberstmannet macht keinen Schritt. In ihm...

Wenigstens nicht zu sehr hingucken? — Die...

Ein Erdbenanfänger flucht. — Die Schrecken...

In Ruhe und Gemüthe aber flucht von...

Ein Augenlid bewegtes Umherblicken des...

Wann Offizier? — Sauer gegen Finsterniß. — Das...

„Das ist ein Scherz! — Das Wort getreu ihm in...

„Steh, General! Steh, General!“ Seine Stimme...

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

Es ist noch ein Mann, der weiter...

„Das ist ein Scherz! — Das Wort getreu ihm in...“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

„Steh, General!“ — „Steh, General!“ — „Steh, General!“

Ein ganzer Indianerhain vor dem Franzosen.

2000 Eben an einem Tag.

(Fortsetzung folgt)

Eine Weidenbüschel, die in ihrer Art einen...